



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 134.

Leipzig, Montag den 14. Juni 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Ausländische Zeitungen in Italien.

Neben dem fremden Einfluß, der auf Italien unsichtbar dadurch ausgeübt wird, daß der Corriere della sera, der Secolo, der Messaggero usw. ganz oder teilweise nicht Italienern, sondern Ausländern gehören, und daß ausländisches Geld auch in sonstigen italienischen Redaktionsstuben jedes gewünschte Wunder hervorzubringen vermag, gibt es in den Hauptstädten der Halbinsel kleine Zeitungen, die direkt in französischer und englischer Sprache gedruckt werden und an demselben Ziele der maskierten Verleumdungspresse, wenn auch in stillerem Umkreise, mitarbeiten. Diese Blätter, die entweder jeden Tag oder alle zwei Tage oder wöchentlich erscheinen, sind redaktionell zumeist sehr gut geleitet. Sie haben ein großes Format und geben schon durch diese Außerlichkeit sich die Haltung von etwas Bedeutsamem und Nachdrücklichem. An Papier ist nicht gespart; es hat denselben griffigen, zähen Charakter wie das der großen Pariser und Londoner Boulevard-Blätter. Die Titellöpfe (The Roman Herald, The Roman Gazette, The Florence Herald, La Gazette de Rome usw.) haben stattliche und schöne Buchstaben. Der Druck des Textes ist ebenso klar und übersichtlich. Es gibt keine Unsauberkeiten, keine Druckfehler. In nichts also bedeuten diese Zeitungen etwa Zufallsprodukte oder Winkelunternehmungen. Sie erhalten Geld von ihren betreffenden Konsulaten; sie werden von den Fremdenkolonien unterstützt; sie liegen in den Hotels, Kaffeehäusern auf; man kauft sie an den Kiosken.

Ihr Inhalt besteht aus kurzen politischen Nachrichten, aus Hinweisen auf empfehlenswerte Ausflüge, neue Ausgrabungsfunde, interessante Gottesdienste, aus Blaudereien mit touristischer Grundnote, aus Kritiken über Neuerscheinungen im Buchhandel, aus Notizen über Neuankömmlinge und Abreisende. Der Engländer, der Franzose, der dieses Blatt liest, namentlich wenn er der italienischen Sprache nicht mächtig ist, findet hier sofort etwas wie Heimatluft; die Redaktion kennt seine besonderen Bedürfnisse; sie weiß, wie es ihm hier draußen zumute ist, welcher Art Ablenkung, Belehrung, Sport, Müßiggang er nachreißt. Die Zeitung ersetzt beinahe den Baedeker. Sie ist die beste Vermittlerin zwischen beiden Parteien, dem Fremden und dem Eingeborenen. Sie vertritt die Interessen des Ausländers, äußert, was er an der Stadtverwaltung bemängelt, sie ist das Amtsorgan für die fremdsprachigen Schulen, Sanatorien, Bibliotheken usw. Wenn die Tierquälerei und der Unfug der Singvogeljagd in Italien ein wenig abgenommen haben, so darf das Verdienst an dieser Zivillisierung sich nicht zuletzt diese kleine gutgeführte Ausländerpresse zurechnen.

Als Mitarbeiter stehen zunächst die Auslandsvertreter der großen Heimatszeitungen zur Verfügung. Es gibt hier ständige Unterabteilungen für die einzelnen Städte und Landschaften der Halbinsel. Die Berichte sind, wie es sich versteht, aus langjähriger Kennerschaft geschrieben; das Publikum, indem es sich unterhält, empfängt also gleichzeitig die besten landesgeschichtlichen, touristischen, kunsthistorischen Unterweisungen. Andererseits arbeitet das Publikum selber mit. Es gibt kleine Briefe von Frauen, Einsendungen über Hotels in entlegenen Orten, eine niedliche Schwärmerei über ein neues Buch und Derartiges. Hin und wieder findet man Bilder: Naturereignisse, Porträts von Berühmtheiten, den Grundriß von wiederausgegrabenen Tempeln,

Reproduktionen der Meisterwerke. Zu Weihnachten veranstaltet man Sonderausgaben; 1913 war es, glaube ich, der Roman Herald, der ein starkes Quartheft mit den besten englischen und italienischen Autoren: Kipling, Conan Doyle, Matilde Serao, d'Annunzio usw. herausgab und mit einem reichen Bilderschmuck nach Art der Londoner Magazine aufwartete.

Warum, fragt man sich, haben wir Deutschen diesen fremden Gründungen nicht etwas so Nützliches und Hübsches an die Seite gestellt? Der Zustrom deutscher Besucher (die Voraussetzung für den Absatz wie für die Inseratenerwerbung) übersteigt bekanntlich den der Engländer und den der Franzosen. Einmal existierte in Rom ein deutsches Blatt, es ist indes bald wieder eingegangen. Eine Zeitlang hieß es, daß von München aus ein großzügiger Pressedienst für Italien eingerichtet werden sollte; scheinbar fanden die betreffenden Veranstalter beim Reiche nicht das genügende Interesse. So waren unsere Landsleute, die nicht des Italienischen, aber des Englischen und Französischen mächtig sind, auf die Organe unserer unsichtigeren Wettbewerber angewiesen. Aber der Fehler geht auf in dem größeren: das ausländische Pressewesen überhaupt schien dem Reich wie dem Einzelnen eine Sache der Nebensächlichkeit. Man hat gespart an der falschen Stelle und bereut es heute bitter, nirgendwo Fühler zu besitzen, nirgendwo heimlich oder offen die fremde Volksstimmung nach der Methode der Engländer und Franzosen für die eigenen Absichten gefügig machen zu können. Es gehört zu den wesentlichen Aufgaben des neuen Deutschen Reiches, ein Weltpressesystem nach modernen Erfordernissen einzurichten, damit kein Deutscher die Verbindung mit der Heimat verliert und überall auf der Erde für den deutschen Gedanken die Herzen der Fremden erobert werden.

Dr. F. M. Huebner.

Stuttgarter Briefe.

III.

(II siehe Nr. 69.)

Vom Fremdenverkehr. — Die Ausstellung »Krieg und Kunstgewerbe«. — Die Bismarck-Gedächtnisgabe des Roten Kreuzes. — Herzog Christophs 400. Geburtstag. — Von der Kriegshilfe des Schwäbischen Schillervereins. — Neues von unserer Bibelanstalt. — Aus dem Jahresbericht des Stuttgarter Handelsvereins. — Sperling & Kupfer in Mailand. — Zum Heldentod Dr. Theodor Spröfers.

Unbekümmert um alle Greuel und Schrecken des Weltkrieges hat Mutter Erde, die ewig sich verjüngende, wieder ihr schimmerndes Blütengewand übergeworfen. An allen Hängen, in allen Gründen unseres Stuttgarter Tales grüht uns die Frühlingspracht. »Es blüht das fernste, tiefste Tal«, wie unser Umland gesungen hat, und wenn wir auch die Qual dieses Weltkrieges nicht aus dem Herzen verbannen und jetzt noch nicht den Glauben gewinnen können, daß sich mit der Pracht des Frühlings alles wenden muß, so dürfen wir uns doch wieder von neuem an der unergleichlichen Schönheit unseres Schwabenlandes erfreuen. Der Stuttgarter Verein für Fremdenverkehr konnte sich keine geeignetere Zeit für seine Jahresversammlung wählen. Sie fand am 28. April statt, und da der Buchhandel in vielfachen Beziehungen zum Fremdenverkehr steht, so dürfte es für manchen Kollegen von Interesse sein, wenn ich etwas näher auf dieses Thema eingehe. Vor